

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 29

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und behaupte zu Aller Ruh,
Es liege keine Gefahr vor
Dem Erfindungsstuch.

Das hat eine andere Seite,
Als die man gewöhnlich glaubt,
Dass man dem Einzelnen ruchlos
Sein geistiges Eigenthum raubt.

Es handelt sich nicht um's Erfinden,
Ausbeuten will man ja nur!
Das ist im Staate so Mode
Und liegt in seiner — Natur!



Q diese Genfer!

Wann kriegst du endlich einmal deinen Senf, — Du unverbesserliches
Babel, Genf? — Ja wahrlich, trotz dem guten Beispiel Zürichs — Kommen
zu ihnen jeso mir nichts, Dir nichts, — Achttausend Mann der allerröthsten
Rothen — Und machen sich drin breit sogar nach Noten — Und kann
man internationaler sein, — Als wie sich Jene daselbst richten ein? —
Von Frankreich sind Matrasen und die Federn, — Darauf sie nonchalant
und dreist sich strecken, — (Hättest Du die gehabt, Bourbaki, wär' — Dir
leichter, und auch Dir, Johannes Scherr!) — Auch treiben sie's ganz
russisch, staunt und hört! — Weil nihil sicher manchen Tonstücks Werth.
— Wie sie mit Noten mörderisch umspringen, — Das dürfte sie zum Ruhm
à l'anglais bringen. — Oestreichisch muß es uns jedoch anmuthen, —
Wie sie mit Blech ganz vorzugsweise tuten — Und föderalistisch-schweizer-
ischen Geist — Sprüht aus, wer unprämirt nach Hause reist.

Herr Huth, von Genf in's Deltaland der Polizei entkommen,
Hat dort bei der Gelegenheit sein Gratiass bekommen:
Blutsauger an dem Mark des Volks, ob Schutze sie, ob Huth,
Wir wünschten sie zu geben all' den Fellah's in Obhut.

1882.

Achtundachtzig Klöster —
O ja, es gibt noch Tröster! —
Mit zweiundzwanzig Millionen —
Gott soll's den Dummen lohnen!
O ja, die arg verpönte Schweiz
Besitzt noch manch' kostbaren Reiz!

„Das „Waterland“, welches noch kürzlich meinte: „Schenk sollte sich
lieber, anstatt die Schulen zu vergewaltigen, um soziale Fragen kümmern“,
giftet sich heillos, weil er jetzt die Alkoholfrage in's Leben ruft. Daher
ist geregte Besorgniß vorhanden, das „Waterland“ leide an Alkohol-
vergiftung.

Vox populi!

Was hat den Professor Corradini aus Zürich vertrieben?
Die vox populi!
Was war er also?
Der ox populi!

Hundstage.

Die Hitze ist doch auch für etwas gut!
Zum Beispiel?
Man empfindet die Steuern weniger.

Wahr!

Mit großen Herren ist nicht gut Kirichen essen; insbesondere wenn man
nicht dazu eingeladen wird.

Was? Keinen Alkohol mehr?
Wie wird da mancher Schädel leer.



Chueri. Herr Gott, Rägel, isch das e schülige Hitz!

Rägel. Ja und doch wird schynt's b' dr Nordostbahn glych lei Heu dürr!

Chueri. Natürlich, aber das söt me ebe mache.

Rägel. Wieso au?

Chueri. Ganz eifach! 's bescht Byspyl häd ja die östreichisch Frau Chaiserin
g'gäh. Die häd schynt's uf dene Niesbahnwäge, wo si drin reist, lah
Gärte alegge; denn g'winnt b'Bahn öppis und die Reisfede au,
wills in Folgi vu dem viel hüeler ischt im Wäge inne. Jez wenn
b'N. O. B. das au wurd mache und uf jedem Wäge e chlyni Wies
oder wiemr bei Gus z'Guus lait, en chlyne Bunget aletti, so
wurbids e Masse Gras überchu und denn wurd selbsterständli für
b'Altkationar au e chly Heu dürr. Gabisgo!

Rägel. Ausgezeichnet! Ihr gänd na en Wikari, wenn'r so furtsjahret,
Chu—ri!

Briefkasten der Redaktion.



L. M. i. A. „Sage mir, mit wem Du
umgehst und ich will Dir sagen, wer Du
bist“; „Wie der Herr, so die Rutsche“; das
sind Sprüchwörter, denen tiefer Sinn nicht
abzusprechen ist und die sich wohl auch so
anwenden lassen, wie Sie es wünschen:
„Aus den Zeitungen, welche in einer Wirt-
schaft gehalten werden, läßt sich auf die
Quelle dieser selbst schließen.“ Natürlich
darf also jedes Restaurant, in welchem ein
Gesinnungsblatt auflegt, bestens empfohlen
werden. Wenigstens spricht die Erfahrung
dafür. — W. N. i. H. Wir wollen diese
lustigen Figuren gerne abwechseln lassen und
insbesondere dürfen die Pietisten nicht über-
wuchern. — H. H. i. M. Ein gutmüthiger
Tuttlinger las jüngst in Bern: Bundes-
rathhaus mit Döpentangen (Dependancen):
„Dunderschieß, habens denn in dem vör-
nehme Haus an Bäre?“ — F. J. i. K.

Der Mond und die Schweizerische Bündsbüchli-Versammlung sind sich darin gleich,
dass beide nie und da „schweinen“. — M. R. i. M. Weber's Vogelschaukarie
der Gotthardbahn, welche bekanntlich bei Dreil Rüstli & Co. erschien,
ist in dieser Beziehung das Vorzüglichste, was man finden kann: treu und
übersichtlich. Dazu Harbmeier's „Gotthardsführer“ (im gleichen Verlage)
und man erhält über Alles die wünschbarste Auskunft, so daß man bei einer
allfälligen Reise nicht dem Studium, sondern dem reinen Genießen leben kann.
— R. i. U. Von Sutermeister's Schweizerbüchli sind die Hefchen 5 und 6
erschienen, welche sich den früheren würdig anreihen. Hef 5 bringt uns aus
dem Kanton Zürich eine Reihe von hübschen Kleinigkeiten, worunter namentlich
Freund Schönenberger mit einigen allerliebsten Gedächtnen den ersten Preis
holt. — E. Z. i. O. Wollen Sie künftighin gefälligst bei der Post reklamiren;
von hier aus wird regelmäßig speidirt. — J. J. i. R. Rängst in der ganzen
Schweiz bekannt, wozu denn noch Proben? — S. J. i. S. Natürlich! Warum
sollte man sich auch den Personen, denen man dienstpflichtig zu werden glaubt
und vielleicht hofft, auf so unangenehme Weise vorstellen? — O. O. Man zieht
Eigengewächs vor? O, Sie Unschuld. — J. B. i. Ch. In verschiedenen dortigen
Wirtschaften. — S. i. Zoh. Mit Vergnügen verwendet. Die Fortsetzung wird
gelegentlich unser Zeichner liefern. — W. N. i. H. Der Vorschlag kommt
später noch früh genug; doch sollte er etwas allgemein verständlicher sein. —
Basel. „Auch die Studenten zogen mit einer sanften „Gragöl-Symphonie“ in
gleichem Schritt und Tritt über die neue Brücke, welche die elektrische Beleuch-
ung ohne die mindeste Senkung ertrug.“ Das könnte Heine geschrieben haben.
— F. B. i. Chiav. Entsprachen. Gruß. — Cib. Besten Dank für den Staats-
kalender. — S. i. R. Die beiden uns freundlich überlanten Bücher machen uns
große Freude. Herzlichen Dank. — Peter. Nach Verifikation. Gruß. — L. J.
i. D. Unsere beiden Vater sind in der Sommerfrische. Gehört jedem sein
Theil, uns, dem Verantwortlichen, Nichts, gerade wie bei den Eisenbahnen. —
N. N. Nicht brauchbar. — F. G. Weber der Inhalt, noch die Form; wenden
Sie sich an einen Seifenfabrikanten. — Verschiedenen: Anonymes wird
nicht angenommen.